

dtv

Reihe Hanser

Erik ist 14, als ihn keine normale Schule mehr aufnehmen will. Denn er ist der Anführer einer berüchtigten Jugendbande. Seine letzte Chance, doch einen Schulabschluss zu machen, ist das Internat Stjärnberg. Stjärnberg gilt als Eliteschule. Doch in Wahrheit wird sie von einer Clique sadistischer Primaner beherrscht. Und die Lehrer schauen weg. Pierre, dem sanften Jungen, mit dem Erik sich anfreundet, bleibt nur die Flucht. Erik aber wird durchhalten. Und so absurd es klingen mag: Stjärnberg, der Hort des Bösen, wird ihm spät, aber nicht zu spät zur Schule der Friedfertigkeit. Als er das Internat verlässt, weiß er, dass Gewalt in seinem Leben nie wieder eine Rolle spielen soll. Als er das begreift, ist es wie eine Befreiung.

Jan Guillou, geboren 1944 in Södertälje, zählt zu den bekanntesten zeitgenössischen Autoren Schwedens. In Deutschland wurde er vor allem durch seine Polit-Thriller und historischen Romane bekannt. Viele seiner Romane wurden verfilmt, zuletzt auch ›Evil‹, der 2004 für den Oskar nominiert wurde.

Jan Guillou

Evil
Das Böse

Roman

Aus dem Schwedischen von
Gabriele Haefs

dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de



10. Auflage 2017
2007 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© Jan Guillou
Published by agreement with Salomonsson Agency
Titel der Originalausgabe:
>Ondskan<
© der deutschsprachigen Ausgabe:
Carl Hanser Verlag München 2005
Umschlagfoto: Mathias Johansson
Artwork, All Rights Reserved: Moviola & Nordisk Film
Gesetzt aus der Stempel Garamond 11/13
Satz: Satz für Satz. Wangen im Allgäu
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-62301-8

Der Schlag traf ihn hoch am rechten Wangenknochen. Und genau das hatte er beabsichtigt, als er sein Gesicht um einige Zentimeter schräg nach oben gedreht hatte, während sein Vater zuschlug. Am Esstisch zielte der Vater meistens auf die Nase und versuchte, aus dem Handgelenk mit der Rückseite der Fingerspitzen zu treffen. Auf der Wange tat so ein Schlag nicht weh. Es war nur ein stummes, weißes Gefühl, ihn zu bekommen. Lieber auf den Wangenknochen.

Der Vater war stolz auf den Schlag, er bildete sich etwas darauf ein, schnell und überraschend zulangen zu können. Doch Erik, der seine Schläge und Finten kannte wie das Einmaleins, hatte das verräterische Zucken unter dem rechten Auge bemerkt, das jeden Schlag ankündigte. Beim Essen war in der Regel nur mit lange und ausführlich angekündigten, nach weitem Ausholen mit der rechten Hand verabreichten Ohrfeigen zu rechnen. Oder eben mit dem versteckten Hieb aus dem Handgelenk, der aus der anderen Richtung kam und auf die Nase zielte. Letzterer sollte eher demütigen als verletzen.

Erik hätte den Kopf problemlos so weit in den Nacken legen können, dass sein Vater ihn komplett verfehlte. Aber da bestand das Risiko, dass der alte Mistkerl durchdrehte und sich über den Tisch warf, um ihn mit einem linken Haken oder einer geraden Rechten im Gesicht zu treffen. Porzellan konnte dabei zerbrechen, schlimmstenfalls kippte der ganze Tisch um. Und Erik

wäre natürlich schuld, was die Nachtschprügel bis zu einer halben Stunde verlängern konnte.

Deshalb durfte der Vater nicht ganz danebentreffen, wenn er zu dem hinterhältigen Schlag aus dem Handgelenk ansetzte. Es erforderte Disziplin und Übung, den Kopf nur so weit wegzudrehen, dass der Vater die Nase verfehlte, die Wange aber traf.

»Ja, ja«, sagte der Vater munter. »Heute entscheiden wir uns für die Bürste und fünfundzwanzig Schläge.«

Das war ein ungeheuer mildes Urteil, fast schon das Minimum. Fünfundzwanzig Schläge mit der Rückseite der Kleiderbürste dauerten ungefähr zwanzig Sekunden, dann war es vorüber. Er würde nicht weinen müssen, er wollte nicht weinen, wenn der Vater ihn schlug. Es war möglich, nicht zu weinen, wenn er so lange den Atem anhalten konnte. Schläge mit der Birkenrute, die langsamer und schmerzhafter waren als die mit der Kleiderbürste, ließen sich ungefähr dreißig Hiebe lang aushalten. Es war leicht, während der fünfunddreißig Sekunden, die dreißig Schläge mit der Birkenrute dauerten, den Atem anzuhalten.

Am schlimmsten war die Hundepeitsche. Man hatte das Gefühl, schon beim ersten Schlag zu zerbrechen. Mit dem ersten Blut wurde einem die Luft aus dem Körper geprügelt. Man wurde zu einem kleinen Nichts, das keuchte und ächzte und weitergeprügelt wurde, bis es endlich richtig weinte. Schlimmstenfalls schon bei der Hälfte, nach zwölf oder dreizehn Schlägen.

Wenn man weinte und sich zugleich wand, um den Schlägen auszuweichen, geriet der Vater in Erregung, schlug härter zu und vergaß zu zählen. Oder er brach

ab und erklärte umständlich, dass er nun zehn Schläge zugeben müsse, da man ihm das Prügeln erschwert habe.

Fünfundzwanzig Schläge mit der Kleiderbürste waren fast nichts. Erik durfte nur seine Dankbarkeit nicht zeigen, denn das konnte zu Zugaben führen. Und natürlich musste er für den Rest des Essens das Glück auf seiner Seite haben: er durfte den Salzstreuer nicht fallen lassen, durfte den Arm nicht über den Tisch ausstrecken, durfte das Brot nicht auf der falschen Seite beschmieren, durfte den kleinen Bruder nicht ärgern, durfte das Milchglas nicht umstoßen, durfte die Kartoffeln nicht zu achtlos schälen usw. Denn das alles führte zu Strafzugaben. Wie jeder noch so fadenscheinige Grund, den der Vater fand.

»Du hast ja vielleicht scheußliche Trauerränder unter den Nägeln. Und das beim Essen. Macht fünf Schläge zusätzlich«, sagte der Vater.

Dreißig Schläge mit der Kleiderbürste waren fast nichts. Man konnte leicht für dreißig Sekunden den Atem anhalten und sich darauf konzentrieren, nicht zu zappeln oder zu schreien.

Es war Mitte September, ein kalter Tag mit klarer Luft und greller Sonne. Sie aßen früh und die Sonnenreflexe spielten im Muster der geschliffenen Fensterscheibe. Er beobachtete einen dicken Sonnenstrahl und stellte sich vor, dass die Staubkörner darin eine Milchstraße bildeten, und dass der Riese am kosmischen Mittagstisch mit dem wahnsinnigen Vater gleich einen stummen Pfiff ausstoßen könnte, der die Staubkörner umeinander wirbelte und sämtliche Planeten aus ihren

Bahnen schleuderte, dann würde die Erde von einer ebenso unerwarteten wie totalen Katastrophe zerstört.

»Beim Essen wird nicht gespielt, fünf Schläge Zugabe«, sagte der Vater, der die Milchstraße aus Staubkörnern offenbar entdeckt hatte.

Aber fünfunddreißig Schläge mit der Kleiderbürste waren noch immer kein Grund zur Besorgnis. Es war leicht, sich bei fünfunddreißig Schlägen mit der Kleiderbürste zu konzentrieren, zumindest, wenn die Haut an Hintern und Rücken einigermaßen heil war.

Wieder betrachtete er den Lichtstrahl mit den Staubkörnern. Er spielte mit dem Gedanken, das Planetensystem noch einmal anzublasen, im Tausch gegen fünf weitere Schläge. Aber er tat es dann doch nicht, es hätte wie eine absichtliche Provokation aussehen können, dann würde der Vater nicht nur fünf Schläge dazugeben, sondern auf ein schlimmeres Instrument als die Kleiderbürste umsteigen. Das alles wäre die Sache nicht wert.

Er stellte sich nur vor, wie er in das Planetensystem blies.

Hinter den Messingklappen des Kachelofens knisterte das Feuer. Es hörte sich an wie Tannenholz und nicht wie das teurere Birkenholz. Hinten an der einen Querwand beleuchtete das grelle Sonnenlicht ein helles Viereck auf der Tapete. Dort hatte am Vortag noch ein Bild gehangen. Jetzt hatten sie also noch ein Bild verkauft. Als die Familie aus der reichen Vorstadt hierher gezogen war, war noch die ganze Wand im Esszimmer mit Bildern bedeckt gewesen.

Nach dem Essen half er sorgfältig beim Abräumen,

um nicht weitere Zugaben herauszufordern. Danach ging die Mutter in die Küche, um Kaffee zu kochen. Und er musste mit dem Vater ins elterliche Schlafzimmer, um die Nachtschprügel über sich ergehen zu lassen.

»Zieh die Hose runter und beug dich vor«, sagte der Vater gewohnheitsmäßig und griff nach der Kleiderbürste.

Er hörte dem Tonfall des Vaters an, dass keine direkte Gefahr bestand. Der Vater war an diesem Tag gelassen und beherrscht und die Sache würde rasch hinter ihnen liegen. Er zog die Hose nach unten und beugte sich vor. In dem Moment, in dem der Vater den Arm zum ersten Schlag hob, holte Erik tief Luft, kniff die Augen zusammen und ballte die Fäuste. Alles ging schnell, und dann blieb nur noch die Demütigung.

»Wieder Freunde?«, fragte der Vater und streckte die Hand aus.

Wenn er die Hand nicht schüttelte, würde er die gleiche Tracht Prügel ein weiteres Mal kassieren.

»Wieder Freunde«, sagte er und lächelte. Er gab dem Vater die Hand. Dann zog er die Hose hoch und ging auf sein Zimmer und zum Plattenspieler. Elvis Presleys neues Stück hieß »Heartbreak Hotel«.

Er lag auf dem Bett und betrachtete die Spinnweben am Stuck und das Muster der Risse in der Decke, und er sah sich selbst als Rock-'n'-Roll-König auf einer Bühne weit weg in dem freien Land im Westen. Er versuchte, Elvis Presleys fremde Wörter nachzusprechen, und blieb lange so liegen und fühlte sich ganz und gar glücklich.

Es war ein Tag, an dem einfach alles perfekt verlaufen war. Es hatte auch keine besonders schlimmen Nachtschläge gegeben, und dass sie so früh gegessen hatten, bedeutete, dass der Vater abends früh zur Arbeit musste. Der Vater arbeitete als Oberkellner, nannte sich aber lieber »Direktor«. Wenn er früh arbeiten musste, konnte man ins Kino gehen. Es gab drei Kinos, in denen Erik Filme sehen konnte, die eigentlich erst ab achtzehn freigegeben waren, und das nächstgelegene zeigte einen Kriegsfilm, der in Korea spielte. Den wollte er sehen, und er wollte allein hingehen, um ohne irgendwelches Gerede mit anderen genießen zu können, dass an diesem Tag alles gut gegangen war.

Er hatte Leuchtturm zusammenschlagen müssen. Das Ganze hatte sich am Ende als unumgänglich erwiesen, und wenn er es nicht geschafft hätte, dann hätte er seine Clique verloren. Die Clique gehorchte nur, solange man siegte. Das war eigentlich ungerecht, da es für jemanden, der eine Clique kommandierte, eigentlich wichtigere Dinge gab, als eine Schlägerei zu gewinnen. Aber so ein Zweikampf war der überzeugendste Befähigungsnachweis, man musste ihn nur gewinnen, und als er sich die Sache genauer überlegt hatte, war ihm aufgegangen, dass er seit über einem halben Jahr wusste, dass der Tag kommen würde, an dem Leuchtturm ihn herausforderte.

Leuchtturm würde die Clique niemals übernehmen können. Leuchtturm konnte sich prügeln, aber er konnte nicht reden, und wenn er das Duell wirklich irgendwann gewann, dann würde das nur dazu führen, dass die Clique langsam zerfiel und er am Ende ohne einen

einzigem Kumpel dastand, der ihm gehorchte. Er würde ganz allein mitten auf dem Schulhof stehen, ohne zu begreifen, wieso. Es reichte eben nicht, der Stärkste zu sein.

Leuchtturm war nämlich der Stärkste, da konnte es keinen Zweifel geben. Er war fast zwanzig Zentimeter größer als alle anderen aus seinem Jahrgang. Er war noch keine vierzehn, aber er war eins achtzig groß, wog achtundsechzig Kilo, konnte einen kleinen Ball problemlos fünfundsechzig Meter weit werfen und hatte einen absolut gigantischen Schwanz. Leuchtturm prügelte sich selten und phantasielos, aber er war grauenhaft, wenn er in Zorn geriet.

Erik hatte während der vergangenen Woche, als klar war, dass das Unvermeidliche näher rückte, das Problem immer wieder gedreht und gewendet. Leuchtturm schlug eine lange, schwingende Rechte. Es war ein langsamer Schlag, aber mit Gewicht und großer Reichweite. Er trat nie. Aber er versuchte, den Gegner festzuhalten, um sein Gewicht ins Spiel zu bringen. Wenn man unter Leuchtturm zu liegen kam, war man ihm hilflos ausgeliefert. Leuchtturm schlug schwer und langsam abwechselnd in den Bauch und ins Gesicht des Opfers, bis die Sache als erledigt gelten konnte.

Leuchtturm war derjenige, der das Geld einsammelte. Jeder Schüler konnte Geld bei ihnen leihen. Die Bedingungen waren einfach: hundert Prozent Zinsen in zwei Tagen – und Leuchtturm nahm sich die vor, die nicht bezahlten. Es war absolut notwendig, Leuchtturm zu den säumigen Zahlern zu schicken, sonst wäre das System schon zu Anfang zusammengebrochen.

Leuchtturm schlug eigentlich ohne Aggressivität, und wer von ihm Prügel kassierte, hielt sie vor allem deshalb für schlimmer, als sie in Wirklichkeit waren, weil er so groß war und eine schwarze Lederjacke mit dem Emblem der Clique auf dem Rücken trug. Die Angst der Opfer vor Leuchtturms Schlägen war im Grunde wichtiger als die Schläge selbst.

Es war Göran gewesen, der Leuchtturm immer wieder beiseitegenommen hatte, um ihm einzureden, er müsse Erik im Kampf besiegen und damit die Macht und Führung in der Clique an sich reißen. Vielleicht hatte Göran nicht einmal damit gerechnet, dass Leuchtturm gewinnen würde. Aber er hatte dicht neben Erik gestanden, als sie im ersten Jahr an der Schule die Clique gegründet hatten und es noch eine offene Frage gewesen war, wer denn nun bestimmen sollte. Erik hatte Göran nach allen Regeln der Kunst zusammenschlagen müssen, um die Sache ein für alle Mal zu klären, und ein Jahr lang war alles gut gelaufen. Jetzt wollte Göran wahrscheinlich versuchen, Leuchtturm nach und nach zu seiner eigenen Waffe aufzubauen.

Erik hatte sich in der Woche vor der Herausforderung nichts anmerken lassen. In dieser Zeit hatte er seinen taktischen Plan perfektioniert. Es war ganz klar, dass es keine Möglichkeit mehr zu einem Kompromiss gab. Er konnte nur gewinnen oder Prügel kassieren, und wenn er Prügel kassierte, würde er danach sehr allein sein. Leuchtturms Überlegenheit in Gewicht und Reichweite machte ihm viel weniger Angst als das Risiko, allein und von der Clique ausgeschlossen zu sein.

Aber nach einigen Tagen des Nachdenkens hatte er

genau gewusst, wie er Leuchtturm besiegen konnte. Nicht seine Schnelligkeit würde die Entscheidung bringen, die wurde von Leuchtturms Gewicht und Kraft ausgeglichen. Aber Leuchtturm dachte langsam, und es dauerte lange, bis er wütend wurde. Also konnte man ihn besiegen, wenn man rasch und kompromisslos ans Werk ging. Dagegen verwarf er die Alternative, Leuchtturm unter seinen Riesenschwanz zu treten. Ein solcher Sieg würde keinen Beifall finden, sondern nur zu allerlei Gerede führen, und am Ende stünde ein Revanchekampf, der noch schwieriger zu gewinnen wäre.

Eine Herausforderung verlief immer nach einem bestimmten Ritual. Die Kämpfer stellten sich einander gegenüber und widmeten einige Minuten gegenseitigen Beschimpfungen, bei denen es vor allem um die Feigheit des Widersachers ging. Dann musste man den Gegner dazu bringen, zuerst und ein wenig zögerlich zuzuschlagen, damit man mit voller Wucht zurückschlagen konnte. Man konnte dem Gegner zum Beispiel immer wieder auf die Nase tippen, bis er die Beherrschung verlor und sich wehrte. Damit war dem Ritual Genüge getan und der Kampf in Gang. Während des Rituals bildeten die Zuschauer einen johlenden Kreis, um die Sache zu beschleunigen. Der Kampf sollte beginnen, ehe einer der patrouillierenden Lehrer dazwischenkommen konnte.

Mit diesem Verlauf der Dinge hatten Leuchtturm und Görän gerechnet. Leuchtturm würde ihm im Ring der johlenden Zuschauer gegenüberstehen und einen seiner langen Arme ausfahren, um ihm mit den Fingern übers Gesicht zu wischen oder ihm die Mütze vom Kopf zu schlagen. Es würde dann sehr schwer sein, gegen Leucht-

turms Abwehr und seine lange Reichweite anzukommen. Und auch auf andere Weise wäre dann nichts mehr zu erreichen, es würde so enden, wie es immer endete, wenn Leuchtturm sich prügelte: er würde auf dem Gegner liegen und zuschlagen, bis die Sache erledigt war.

So hatten die sich das vorgestellt.

Als die Entscheidung kam, wusste Erik genau, was er zu tun hatte. Er wusste auch, dass er gewinnen würde, wenn er seine Angst ersticken könnte. Es war absolut entscheidend, dass er auch nicht eine Sekunde zögerte.

Die Clique versammelte sich am Ende einer Frühstückspause unter den großen Kastanien in der hinteren Ecke des Schulhofs. Erik verteilte die Tageseinkünfte aus dem Wuchergeschäft und gab Leuchtturm einen zusätzlichen Fünfziger mit dem Auftrag, zum Bäcker um die Ecke zu laufen und ihm eine Lage Butterkuchen zu kaufen.

»Nö«, sagte Leuchtturm beleidigt. »Deinen Kram kannst du dir ja wohl selber kaufen, Mann.«

Dann warf er den Fünfziger vor Eriks Füßen auf den Boden.

»Ja, und wenn du schon gehst, kannst du Leuchtturm gleich auch welchen mitbringen«, kicherte Göran im Hintergrund.

Unter den Kastanien war es jetzt ganz still. Der Fünfziger auf dem Boden konnte nicht falsch verstanden werden. Es gab keinen Weg zurück, Erik musste seinen Plan ausführen, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern.

Er lächelte, als er zwei Schritte auf Leuchtturm zuing.

»Wenn ich richtig verstanden habe, hast du gerade ge-

sagt, dass du nicht einkaufen gehen willst«, sagte er gelassen und weiterhin lächelnd.

»Genau das«, sagte Leuchtturm mit einer Heiserkeit, die bedeutete, dass sein Mund wie ausgedörrt war, und er hob vorsichtig die Arme, um mit dem Ritual zu beginnen.

Erik zielte mitten auf den Solarplexus und lächelte auch noch, als er mit aller Kraft zuschlug und sein ganzes Körpergewicht in diese Vorwärtsbewegung legte. Er hatte das Gefühl, dass seine Faust durch die weichen, noch nicht gespannten Bauchmuskeln bis zum Rückgrat durchdrang. Leuchtturm krümmte sich ohne einen Laut zusammen, gelähmt, weil er keine Luft bekam. Mit dem nächsten Schlag zielte Erik auf Leuchtturms Nasenwurzel. Er traf beim ersten Mal nicht perfekt, schlug aber gleich wieder zu und nun setzte das Nasenbluten ein. Danach schlug er eine trockene Rechte schräg nach oben auf Leuchtturms linke Augenbraue. Das brachte den blauen Fleck, das eigentliche Brandmal, das ebenfalls wichtig war.

Leuchtturm ging in die Knie. Jetzt galt es, die Gelegenheit zu nutzen, solange Leuchtturm den Schreck und die Angst noch nicht überwunden hatte. Er hob Leuchtturms Kopf mit der rechten Hand hoch und zielte mit der linken Faust auf das rechte Auge. Aber er sah, dass das gar nicht mehr nötig war.

»Ergibst du dich?«, fragte er.

Leuchtturm nickte stumm. Er bekam schon wieder Luft, aber der Kampf war vorüber.

»Hier«, sagte Erik und reichte ihm sein Taschentuch.
»Wisch dich ab, du siehst unmöglich aus.«

Dann hob er den Fünfziger auf, reichte ihn Göran und ließ ihn Butterkuchen holen, den er dann mit Leuchtturm teilte. Er wusste, dass Leuchtturm diese Herausforderung niemals wieder wagen würde. Er wusste ebenso, dass er nicht mit heiler Haut davongekommen wäre, wenn er die Schlägerei fortgesetzt hätte. Aber alles war nach Plan gelaufen, und die Clique war vor dem Zerfall gerettet. Leuchtturms blaues Auge würde als Abschreckung mehr als genug sein.

Am selben Abend freute er sich im dunklen Kino, als Robert Mitchum in seiner Super Sabre einen gelben Teufel nach dem anderen abschoss. Für jedes abgeschossene Schlitzauge in seiner MIG 15 brachte man vorn an der Super Sabre einen roten Stern an. Einer der gelben Teufel ließ sich besonders schwer erwischen und hatte sogar etliche blaue Sterne an seinem Flieger. Aber Robert Mitchum brachte ihn nach hartem, ehrlichem Kampf doch noch zur Strecke.

Er hatte eine Gänsehaut an den Unterarmen, als er das Kino verließ. Dabei wusste man im Kino immer, wie es ausgehen würde. Die Seite, zu der man hielt, gewann. In der Wirklichkeit war es nicht so, schließlich hätte er an diesem Nachmittag auch allein bleiben und die ganze Clique verlieren können. Wenn er auch nur im Geringssten gezögert oder den Schlag in den Solarplexus nur halb verpatzt hätte, wäre er geliefert gewesen.

Das graue Jugendstilgebäude, in dem die Lehranstalt untergebracht war, ragte mitten im Stadtteil Vasastan auf wie eine Burg. Im Treppenhaus hinter dem großen Eingangsbereich stand eine Skulptur, die Ikaros darstellte und die der Nationalbildhauer, einer der beiden berühmten ehemaligen Schüler der Anstalt, geschaffen hatte. Die Treppen waren aus dunkelgrünem Marmor.

Wer zum ersten Mal durch das schwere Eichenportal und durch die dunklen Gänge mit dem hohen Gewölbe schritt, wusste, dass er ein neues Leben begann. Wenn man die Mittelschule besuchte, war die Sache kein Spiel mehr. Man war jetzt getrennt von denen, die zur Volksschule gingen und die es im Leben nie zu etwas bringen würden.

Davon hatte die Begrüßungsrede des Rektors gehandelt. Danach hatten die Knaben, hier war immer nur die Rede von Knaben, den ersten Tag der Einführung in die Disziplin der Anstalt widmen müssen.

Der Klassenlehrer ernannte einen Ordnungsmann. Der Ordnungsmann war eine Art Kompaniechef, der den Lehrer vorn am Pult erwartete. Der Ordnungsmann musste auf der schwarzen Tafel notieren, wer sich beim Warten auf den Lehrer danebenbenommen, wer geflucht, den Pultdeckel zu heftig zugeschlagen oder zu laut gesprochen hatte.

Wenn der Lehrer hereinkam, schrie der Ordnungsmann: »Aufgepasst!« Die Knaben traten einen Schritt nach rechts aus der Bankreihe und standen Habt-Acht.

Der Ordnungsmann machte eine volle Wendung zum Lehrer hin und leierte herunter: »Klasse 2–5 A, abwesend Arnrud, Carlström, Svensén und Örnberg.«

»Guten Tag, Knaben. Setzen!«, brüllte der Lehrer.

Dann übertrug er das, was der Ordnungsmann an die schwarze Tafel geschrieben hatte, in das dicke Klassenbuch. Drei Einträge im Klassenbuch pro Halbjahr und die Kopfnoten wurden um eine Stufe gesenkt.

Wer danach vom Lehrer angesprochen wurde, musste sofort in Habt-Acht-Stellung gehen. Die unangenehme Situation, Habt-Acht stehen und mit lauter, deutlicher Stimme – immer laut und deutlich, sonst musste es wiederholt werden – mitteilen zu müssen, dass man die Antwort nicht wusste, hatte angeblich einen positiven pädagogischen Effekt. Die Knaben sollten auf diese Weise eine Neigung entwickeln, die Antworten in Zukunft doch zu wissen.

Die Regeln, nach denen ein Ordnungsmann ernannt wurde, waren ein wenig vage. Dafür war der Klassenlehrer zuständig, und bei einer Klasse mit neuen, unbekanntem Knaben war das nicht leicht. Ein gut angezogener Knabe aus besserem Hause – Kleidung und Nachnamen gaben hier wichtige Hinweise –, der nicht zu schwächlich aussah, war die Faustregel in einer neuen Klasse. Aber nichts hinderte den Klassenlehrer daran, jederzeit den Ordnungsmann auszuwechseln.

Beim Sport waren die Auswahlkriterien weniger dem Zufall überlassen. Der Käptn hatte seine klare Routine. Der Käptn war Kapitän der Reserve und empfing die Knaben mit einem Florett in der Hand, das er nachdenklich einige Male durch die Luft pfeifen ließ, ehe er

es beiseitelegte. Bei der Auswahl stand ihm sein Untergebener, Leutnant Johansson, zur Seite.

Wenn der Ordnungsmann die Klasse in die Turnhalle geführt hatte, erteilte der Käptn den Knaben den Befehl, durch die Halle zu laufen. Er gab dabei mit kurzen, lauten Geräuschen den Takt an.

»Lölo lölölo, lölo lölölo«, hallte es unter der hohen Decke wider.

Sie liefen durch die Halle, mit dem seltsamen Gefühl, nicht zu begreifen, was hier passierte und was der Käptn damit bezweckte. Nach einer Weile wurde die Übung abgebrochen, und die Knaben mussten sich in zwei Reihen vor den dicken Tauen an der einen Längswand aufstellen. Die Tauen hingen von der Decke und die Halle war ungefähr sieben Meter hoch.

»Und jetzt: klettern, Knaben!«, brüllte der Käptn. »Fertig, los, vier und vier, so hoch ihr könnt!«

Die meisten blieben irgendwo auf halbem Wege hängen. Einige schafften es nur ein kleines Stück, ehe sie unter dem Kichern der Zuschauer resignierten und wieder nach unten rutschten. Der dicke Johan kam unter dem spöttischen Kommentar Leutnant Johanssons ungefähr einen Meter hoch. Erik und noch zwei andere kletterten bis ganz nach oben. Erik erfasste intuitiv, was dazu nötig war.

Die nächste Übung war Bockspringen. Der Bock wurde in jeder Runde erhöht, bis nur noch Erik und Leuchtturm übrig waren. Leuchtturm gewann. Der Käptn und Leutnant Johansson machten sich Notizen.

Danach gab es eine kurze Einführung in den Tigersprung über den Kasten. Leutnant Johansson führte die

Technik vor, erklärte das Sprungbrett und setzte hinzu, dass man beim ersten Mal Mut fassen müsse. Es sei nicht so gefährlich, wie es aussehe.

Die meisten Knaben zögerten und bremsten im Anlauf und wurden von Leutnant Johansson der Feigheit bezichtigt. Erik biss die Zähne zusammen und nahm sich vor, nicht zu zögern, er zwang sich dazu, nicht zu zögern, und das Katapult des Sprungbretts ließ ihn mit solcher Kraft über den Kasten jagen, dass er auf der anderen Seite kopfüber auf der Matte landete wie ein Frosch, vollkommen überrascht, wie leicht das offenbar war.

Nach einer weiteren Runde schob Leutnant Johansson einen zusätzlichen Kasten quer vor den ersten und sortierte die Knaben aus, die die erste Runde nicht geschafft hatten. Danach wurde erneut ausgesondert, bis wieder nur Leuchtturm und Erik übrig blieben. Es war klar, dass hier ein Ausscheidungskampf stattfand.

Darum waren die Knaben überrascht, als sie plötzlich zum Fußballspielen auf den Schulhof geschickt wurden. Leutnant Johansson teilte die Klasse rasch in zwei Mannschaften auf und warf ihnen einen Ball zu. Während des Spiels, das nur eine Viertelstunde dauerte, wurden weiterhin diese geheimnisvollen Notizen gemacht, danach wurden die Knaben wieder in die Turnhalle beordert, wo sie sich in der Mitte in Reih und Glied aufstellen mussten.

»Nun, Knaben«, sagte der Käptn. »Dies hier ist das Emblem der Schule und darauf solltet ihr stolz sein.«

Er hob ein Stück Stoff in die Höhe, das das Wappen der Familie Vasa auf blauem Grund mit gelben Flügeln darstellte.